Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche, Katharinenstr. 23, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Meß-Auflage 19,750.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 50 Mk. mit Postbeförderung 60 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 272. **Mittwoch** den 29. September 1886. **80. Jahrgang.**

Zur gefälligen Beachtung.

Um bei Ausgabe der Legitimationskarten zum Abholen des Tageblattes beim Quartalwechsel den Andrang möglichst zu beschränken, haben wir die Einrichtung getroffen, daß

Karte und Rechnung bereits von heute an

in Empfang genommen werden können.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtlicher Theil.

Einweihung der Neuen Börse.

Da Se. Majestät der König am 29. d. M. bereits Vormittags 10.34 hier eintreffen und sich voraussichtlich unmittelbar nach der Börse begeben wird, **sofort nach Eintritt Sr. Majestät** aber die Feier beginnen soll, so werden sowohl die Ehrengäste als die Inhaber einfacher Eintrittskarten hierdurch ergebenst ersucht, sich an dem bezeichneten Vormittage

spätestens 10½ Uhr

im Börsensaale einfinden zu wollen.

Ohne Karte ist der Zutritt weder in den Saal noch auf die Galerien gestattet. Ebenso bleiben sowohl die Räume der Handelskammer als die Börsenhalle und das Börsen-Restaurant bis nach Beendigung der Feier geschlossen.

Leipzig, den 24. September 1886.

Die Handelskammer.
Dr. Wachsmuth, Vors. Dr. Gensel, S.

Besichtigung der Neuen Börse.

Der **große Börsensaal** und die **offene Halle der Productenbörse** werden am Tage der Einweihung,

den 29. d. M., Nachmittags 2 bis 5 Uhr, im Festschmucke zur Besichtigung **für Jedermann geöffnet** sein.

Der **Eingang** ist über die große Freitreppe (Promenadenseite) durch das Vestibul, der **Ausgang** durch die offene Halle nach der Seite des Leihhausgebäudes zu nehmen.

Die übrigen Räume des Börsengebäudes sind von dieser Besichtigung ausgeschlossen.

Nach dem 1. October kann die Besichtigung des großen Saales und der offenen Halle gegen Lösung einer Karte für 50 ₰ stattfinden. Während der Börsenstunden ist aber die Besichtigung nur von der Gallerie aus gestattet.

Leipzig, den 28. September 1886.

Die Handelskammer.
Dr. Wachsmuth, Dr. Gensel, S.
Vorsitzender.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden hier erstatteter Anzeige zufolge:

1) ein **Reißzeug** mit schwarzem Futteral und mit dem Namen „Johannes Kühn" gezeichnet, enthaltend: Stoch-, Einsatz- und Bleistiftzirkel, Winkel, Lineal, große und kleine Reißfedern und dergl. Inhalt, sowie einen Transporteur, aus einer Piece des Petrithurmes am 19. dss. Mts. Nachmittags;

2) ein brauner **Holzkasten** mit einem **Satz Messinggewichte** (200—5 Gramm, ein Satz **eiserne Gewichte** (2, 1, ½ Kilo und 200 Gramm), neun kleine **Gläser mit Cacaoproben**, aus einem Geschäftslocale in Nr. 31 der Grimmaischen Straße, vom 19. bis 20. dss. Mts. mittelst Einbruchs;

3) ein einfacher goldener **Ring** mit blauem Stein und Perlen, gravirt „M. a. l. K. d. 19./11. 84" aus einer **Wohnung in Nr. 29** der Südstraße, am 19. dss. Mts. Nachmittags;

4) eine neue silberne **Cylinder-Remontoir-Uhr** mit Goldrand und Secunde und den Nummern 30,366 und 5829, daran eine kurze Messing-Panzerkette mit Hundekopf, aus einem Locale in Nr. 8 der Ritterstraße am 20. dss. Mts.;

5) eine vergoldete **Damen-Cylinder-Uhr** mit Sprungdeckel und kranzartiger Verzierung auf der Rückseite, daran eine goldene **Gliederkette**, aus einer Piece im Theater-Restaurant am 20. dss. Mts.;

6) ein silberner **Schlüssel**, gez. „Georg" und „O. F. K. 15", aus einer Piece in Nr. 21 der Burgstraße, am 16. dss. Mts. Abends;

7) ein **Jaquetanzug**, wenig getragen, von braunem, weiß- und rothgestreiftem Stoff, mit Steinnußknöpfen, im Hosenrücken eine Sicherheitstasche, aus einer Wohnung in Nr. 12 der Eberhardstraße am 23. dss. Mts.;

8) 2 naturelle **Biberfelle**, aus einer Niederlage in Nr. 59 des Brühls, vom 23. bis 24. dss. Mts.;

9) eine silberne **Cylinderuhr** mit einem türkischen Soldaten auf der Rückseite, aus einem Locale in Nr. 6 der Gartenstraße, am 24. dss. Mts.;

10) ein grauer **Sommerüberzieher** mit braunem Sammetkragen, einer Reihe Perlmutterknöpfen und der Firma „Julius Vogel, Leipzig" im Henkel, aus einem Locale in Nr. 13 der Wiesenstraße, am 24. dss. Mts. Abends;

11) ein brauner getragener **Sommerüberzieher** mit braunem Sammetkragen, schwarzen übersponnenen Knöpfen mit verdeckter Patterie und der Firma „Schröder, Stettin" im Henkel, aus einer Wohnung in Nr. 28 des Brühls seit ca. 3 Wochen;

12) **40 Meter** ⁴⁄₄ breite roth- und weißcarrirte **Leinwand**, **43 Meter** ⁴⁄₄ breite violet- und weißcarrirte **Leinwand**, **37 Meter** ⁴⁄₄ breite und **34 Meter** ⁴⁄₄ breite weiße **Leinwand**, aus der Hausflur in Nr. 3 der Plauenschen Straße, vom 25. bis 26. dss. Mts.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 27. September 1886.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Dr. S.

Bekanntmachung.

Von Freitag den 1. October d. J. ab soll in den **Schleußen** der Stadt **zur Vertilgung der Ratten Gift** ausgelegt werden.

Wir fordern alle hiesigen Grundstücksbesitzer bez. Grundstücksverwalter auf, in ihren Gebäuden und insbesondere in den Privatschleußen für Beseitigung der Ratten gleichzeitig besorgt zu sein und bemerken, bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 26. Mai 1884, daß der nördliche Bezirk der Stadt dem Kammerjäger Herrn **Carl Fritzsche** in Eutritzsch, der südliche aber dem Kammerjäger Herrn **Louis Graf** hier überwiesen ist.

Leipzig, den 28. September 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.
D 3631. Dr. Georgi. S.

Gesucht

wird der am 16. December 1853 in Leipzig geborene **Schornsteinfeger Hugo Woldemar Alexander Kaufmann**, welcher zur Fürsorge für seine Familie anzuhalten ist.

Leipzig, den 23. September 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armenamt.)
A. R. I. 2536. Winter. Werner.

Börse zu Leipzig.

Am Mittwoch, den 29. September, wird wegen der Feierlichkeit zur Einweihung der neuen Börse **die gewöhnliche Börsenversammlung erst von ½3 Uhr an abgehalten werden**, und zwar — wie auch die vom nächsten Tage — **noch im alten Local.**

Leipzig, den 24. September 1886.

Der Börsenvorstand, I. Section.
C. Lecker, Vorsitzender. Biehl, S.

Geschäftslocal.

In dem **Universitätsgrundstück**, Universitätsstraße Nr. 11, „Zum goldenen Bär" genannt, wird vom 1. April 1887 ab das **rechts von der Thoreinfahrt gelegene zweite Geschäftslocal** miethfrei.

Reflectanten wollen in dem für

Montag, den 4. October 1886, Vormittags 11 Uhr im Universitäts-Rentamte stattfindenden Licitationstermine erscheinen und ihre Gebote, an welche dieselben 14 Tage lang gebunden bleiben, abgeben. Auswahl unter den Licitanten bleibt vorbehalten. Die Licitationsbedingungen sind im Rentamte einzusehen.

Leipzig, am 25. September 1886.

Universitäts-Rentamt.
Gebhardt.

Sparcasse zu Connewitz.

Vom 1. Januar 1887 ab wird der Zinsfuß für Spareinlagen von 3½ auf

3⅓ %
(drei und ein Drittel)

mit Genehmigung der Königlichen Kreishauptmannschaft zu Leipzig herabgesetzt, was gemäß §. 15 der erneuerten Sparcassenordnung vom 11. December 1884 hierdurch bekannt gemacht wird.

Connewitz, den 20. September 1886.

Die Sparcassenverwaltung.
Eulenstein, Dir.

Guts-Verkauf.

Erbtheilungshalber sollen die zu dem Nachlasse des Gutsbesitzers Johann Daniel **Müller** in **Beucha** bei Borna gehörigen Grundstücke, als:

A. das **Bauergut** Fol. 6 des Grundbuchs für Beucha, vormals bez. Gerichtsantheils,

B. das **Feldgrundstück** Fol. 43 des Grundbuchs für Wüstungsteile

und

C. das **beneben liegende Feldgrundstück** Fol. 46 desselben Grundbuchs,

von denen das Gut auf 14,522 ℳ, die Grundstücke unter B und C auf 1850 bez. 4300 ℳ ohne Berücksichtigung der Oblasten gewürdert worden sind,

Freitag, den 22. October d. J. Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle

und am darauffolgenden Tage

Sonnabend, den 23. October d. J. Vormittags von 9 Uhr an in demselben Gute das gesammte Inventar gerichtlich versteigert werden.

Borna, den 20. September 1886.

Königliches Amtsgericht.
Clemen. Werner.

Nichtamtlicher Theil.

Die Gründe der Abdankung des Fürsten Alexander.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" richtet die Aufmerksamkeit der Parlamente in Oesterreich, Ungarn und Deutschland auf einen Punct, der schon früher mit solcher Ausführlichkeit nach allen Richtungen erörtert worden ist, daß man die Frage längst als gelöst betrachtete, auf die Gründe, welche den Fürsten Alexander zur Abdankung genöthigt haben. Das halbamtliche Blatt legt großen Werth auf die Richtigstellung dieser Angelegenheit und macht seinerseits darüber Bemerkungen, welche überall die größte Aufmerksamkeit und zum Theil Ueberraschung erregen müssen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" nimmt es als ausgemacht an, daß der Fürst, wenn er in Bulgarien geblieben wäre, sich auf eine an Einstimmigkeit grenzende Mehrheit der Volksvertretung, noch sicherer aber auf die Begeisterung der bulgarischen Armee hätte stützen können. Es fragt sich, ob das wirklich so unzweifelhaft war, wie es die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hinstellt. Bekanntlich ist Fürst Alexander schon in Philippopel, also bevor er noch den Einzug in seine Hauptstadt gehalten hatte, von russischer Seite sehr eindringlich auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht worden, die Urheber des Aufstandes vom 21. August zu schonen. Er soll darauf alsbald erklärt haben, daß ihm unter diesen Umständen das Regieren unmöglich gemacht werde. Natürlich, denn wenn meuterische Truppen und hochverrätherische Abgeordnete straflos an den Grundlagen des Staates rütteln dürfen, an dessen Spitze ein Fürst steht, dann ist der Beweis geführt, daß dieser Fürst nur zum Schein die Gewalt ausübt, daß in Wahrheit Derjenige die Macht in Händen hat, welcher das Strafverbot erlassen hat. Nach der ganzen Art und Weise, wie Rußland sich der Verschwörer des 21. August annahm, war die Meinung gerechtfertigt, daß diese Macht die Bestrafung ihrer Schützlinge nöthigenfalls mit Gewalt verhindern würde. Fürst Alexander stand also vor der Wahl, auf sein unveräußerliches Souveränetätsrecht der Justizhoheit im eigenen Lande freiwillig Verzicht zu leisten oder Bulgarien der Gefahr einer russischen Besetzung zu überliefern. Fürst Alexander muß für die Gründe, welche ihn zur Abdankung bewogen haben, selbst als der beste Gewährsmann angesehen werden, und in der Proclamation, welche er bei Niederlegung seiner fürstlichen Würde an das bulgarische Volk erließ, hat er wörtlich gesagt: „Nachdem wir uns von der traurigen Wahrheit überzeugt haben, daß unsere Abreise aus Bulgarien die Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen Bulgarien und dem russischen Befreier erleichtern werde, und nachdem wir von der Regierung des Kaisers von Rußland die Versicherung erhalten haben, daß die Unabhängigkeit, die Freiheit und die Rechte unseres Staates intact bleiben und Niemand sich in die inneren Angelegenheiten einmischen werde, erkläre ich dem vielgeliebten Volke, daß ich dem bulgarischen Throne in dem Wunsche entsage, vor Allem zu beweisen, wie theuer uns die Interessen unseres Vaterlandes sind und daß wir für seine Unabhängigkeit zu jedem Opfer, selbst zu jenem, welches uns theuerer als das Leben ist, bereit sind." Auch Stambulow bestätigte bei Eröffnung der Sobranje, daß Fürst Alexander abgedankt habe, um das gute Einvernehmen mit Rußland so schnell wie möglich wieder herzustellen und die Freiheit und Unabhängigkeit Bulgariens zu sichern.

Dem gegenüber behauptet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", daß selbst von Rußland kein Schritt geschehen sei, der es dem Fürsten erschwert hätte, in Sofia zu bleiben. Diese Behauptung wird überall gerechtes Erstaunen erregen. Es kann zweifelhaft erscheinen, ob Fürst Alexander schon in Lemberg den Entschluß gefaßt hatte, abzudanken, falls ihm die Aussöhnung mit dem Kaiser von Rußland nicht gelingen sollte. Es bedarf ebenfalls noch der Aufklärung, ob das Telegramm, welches der Fürst von Rustschuk aus an den Kaiser Alexander richtete, einer Eingebung des Augenblicks seine Entstehung verdankte, oder ob die Absicht eines solchen Schrittes schon vorher feststand; aber über jeden Zweifel erhaben ist die Thatsache, daß Rußland die Ursache der Abdankung des Fürsten gewesen ist. Die Hoffnung scheint unbegründet, daß jemals der Beweis geführt werden wird, wie die Verschwörung vom 21. August entstanden ist, ob ihre Theilnehmer aus eigenem Antriebe oder auf Veranlassung anderer Personen gehandelt haben; aber Das ist sicher, daß sie im Interesse Rußlands und in der Erwartung auf russische Belohnung gehandelt haben. Mittelbar ist ihnen eine solche bereits zu Theil geworden, denn Rußland hat die Verschwörer unter seinen Schutz gestellt, und was weiter geschehen wird, bleibt abzuwarten. Aber das ist noch von keiner Seite behauptet worden, daß Rußland keinen Schritt gethan habe, um dem Fürsten Alexander sein Verbleiben in Sofia zu erschweren. Man braucht ja nur auf den Wortlaut der Antwort des Kaisers Alexander auf das Telegramm des Fürsten vom 30. August zurückzugreifen, um die Gewißheit zu erlangen, daß es der russische Einfluß war, welcher den Fürsten zur Abdankung genöthigt hat.

Kaiser Alexander erwiderte dem Fürsten, daß er seine Rückkehr nicht gutheißen könne, weil er verhängnißvolle Folgen für das Land voraussehe, das schon so schwer geprüft sei. Er werde sich jeder Einmischung in den traurigen Stand der Dinge enthalten, dem Bulgarien wieder überliefert sei, so lange der Fürst dort bleibe; er behalte sich aber vor, zu beurtheilen, was ihm das geheiligte Andenken seines Vaters, die Interessen Rußlands und der Friede des Orients gebieten. Diese Sprache ist so deutlich, sie macht jede erklärende Bemerkung so vollständig überflüssig, daß man nicht begreift, wie Jemand behaupten kann, Rußland habe keinen Schritt gethan, um dem Fürsten Alexander das Verbleiben in Sofia zu erschweren.

Neu und interessant ist die Mittheilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", daß mehrere Großmächte und auch die Türkei, so lange sie an die Aufrichtigkeit des Fürsten glaubten, ihn offenkundig oder schweigend unterstützt hätten. Bisher ist nur bekannt geworden, daß dem Fürsten eine Unterstützung von englischer Seite gewidmet worden ist; welche Großmächte ihn schweigend unterstützt haben, das festzustellen bleibt zukünftigen Enthüllungen vorbehalten.

Bei dieser Sachlage bleibt nur die Frage übrig, zu welchem Zweck die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" die schon längst erledigte Angelegenheit der Gründe, welche den Fürsten zum Rücktritt genöthigt haben, wieder zur erneuten Erörterung auf die politische Tagesordnung gestellt hat. Die Antwort ergiebt sich aus der sehr verwickelten Sachlage. Bei der Unabwendbarkeit der Besprechung der bulgarischen Angelegenheit in den beiden Parlamenten Oesterreich-Ungarns und dem deutschen Reichstage erscheint es wünschenswerth, bestimmte Themata der Erörterung zu formuliren und von vornherein die Grenzen zu bestimmen, innerhalb deren sie sich im Interesse der betreffenden Länder zu bewegen hat. Würde die Berathung ohne Einhaltung dieser Grenzen dem Gutdünken der Redner überlassen, so könnten sich daraus Gefahren und Unzukömmlichkeiten ergeben, welche vermieden werden müssen. Die Aufschlüsse, welche von Seiten der Regierung ertheilt werden können, sind ja selbstverständlich immer nur Andeutungen, und deshalb sind auch die Fingerzeige, welche die halbamtliche Presse für den möglichen Gang der Berathung ertheilt, nicht ohne Weiteres klar und verständlich. Als Hauptzweck der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung bei allen ihren halbamtlichen oder amtlichen Veröffentlichungen in der bulgarischen Frage muß die Absicht vorausgesetzt werden, das deutsch-österreichische Bündniß vor jeder Störung zu bewahren. *

Leipzig, 29. September 1886.

* Die Münchener „Allgemeine Zeitung" erhält aus Augsburg folgende Mittheilung: „Gegenüber den Meldungen der Blätter bezüglich einer Reise des Prinz-Regenten nach Berlin können wir als authentisch berichten, daß die Absicht eines vor Ablauf des Jahres am Berliner Hofe zu erstattenden Gegenbesuches seitens Seiner Königlichen Hoheit zwar besteht, nähere Dispositionen jedoch noch vorbehalten sind. Jedenfalls wird der Prinz-Regent die Reise nicht unmittelbar nach dem Octoberfest antreten." — Ueber den Prinz-Regenten wird noch der „Kölnischen Zeitung" aus Berlin geschrieben:

Im wohlthuenden Gegensatze zu seinem Vorgänger in der Regierung tritt Prinzregent Luitpold dem bayerischen Volke auch persönlich näher und beweist dadurch, daß er sich der hohen Pflichten bewußt ist, welche mit der Stellung des Monarchen im constitutionellen Staate verbunden sind. Das bayerische Hochland an der Südgrenze hat Prinz Luitpold schon früher mit seinem Besuche erfreut; jetzt nimmt er die Huldigungen des bayerischen Schwabenlandes entgegen. Mit warmen Worten bewillkommt die „Augsburger Abendzeitung", eine Hauptvertreterin des gemäßigten Liberalismus in Bayern, den hohen Gast in Schwabens Hauptstadt Augsburg und in ähnlicher Weise bespricht die „Bayerische National-liberale Correspondenz" die gleichermaßen den fränkischen Kreisen zugedachte Ehre. Während in beiden Aeußerungen dem hohen Gaste das volle Vertrauen der Gesammtbevölkerung ausgesprochen und anerkannt wird, daß Prinz Luitpold gleiches Recht für Alle und die den bayerischen Verhältnissen entsprechend ausgleichende und versöhnende Politik fortführt, bereitet ihm das in Würzburg erscheinende „Fränkische Volksblatt", der geistige Milchbruder der Berliner „Germania", einen ganz andern Willkommen. Die unterfränkische Bevölkerung wird förmlich gemahnt, mit ihrem Jubel und ihrer Begeisterung nicht allzu freigebig zu sein, denn es stehe zu erwarten, daß vor den nächsten Wahlen eine weitere höchste Kundgebung zu Gunsten des Ministeriums erfolgen werde und die Ultramontanen würden dann das Nachsehen haben. Vielleicht sind an dieser üblen Laune des Blattes die vielen Auflagen wegen Minister- und sonstiger Beleidigungen schuld, welche jetzt über seinem Haupte schweben, aber die Befürchtung über den im ultramontanen Sinne schlechten Ausfall der Wahlen, von welcher auch die Rede des Abgeordneten Daller einige Spuren zeigt, könnte auch ohne den angerufenen deus ex machina sich verwirklichen. Daß dynastische Interessen irgend welcher Richtung bei einem Auftreten und einer Kampfesweise, wie sie seit Jahren von den Staatsmännern und Führern des ultramontanen Clubs beliebt worden, ihre Rechnung zu finden glauben sollten, ist geradezu undenkbar, und in der Bevölkerung, nicht nur in der liberalen, sondern auch in der kirchlich katholischen Masse, ist man der Hetzereien und Treibereien des politischen Ultramontanismus in Parlament und Presse herzlich überdrüssig. Graf Preysing ist nur „Einer von Vielen!"

* Der bereits telegraphisch signalisirte und an anderer Stelle erörterte Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", den Fürsten Alexander betreffend, hat folgenden Wortlaut:

Nach Dem, was bisher über die Thätigkeit der bulgarischen Sobranje verlautet, hat dieselbe eine jede Gelegenheit benutzt, um dem Bedauern über das Scheiden des Fürsten Alexander Ausdruck zu geben. Dieser Ausdruck ist ein ziemlich einstimmiger gewesen, in dem Verhältniß ungefähr, wie bei der Präsidentenwahl, wo die Anhänger Zankow's bei über 200 Anwesenden es nur auf 13 Stimmen brachten. In ähnlicher Geschlossenheit hat die große Majorität in allen den Fällen gestimmt, wo die Person des Fürsten Alexander in Frage kam, namentlich bei Gelegenheit der Adreßberathung. Hieraus ergiebt sich zur Evidenz, daß der Fürst Alexander, wenn er in Bulgarien geblieben wäre, sich auf die an Einstimmigkeit grenzende Majorität der Volksvertretung einerseits und andererseits noch sicherer auf die Begeisterung der bulgarischen Armee hätte stützen können, deren Stimmung schon vor der Abreise des Fürsten in zweifelloser Weise sich herausgestellt hatte; die Unschädlichmachung der wenigen meuterischen Truppentheile hätte der Fürst, wenn er blieb, mit noch mehr Sicherheit und Nachdruck durchführen können, als es nach seiner Abreise ohne seine Autorität geschehen ist.

Unter diesen Umständen drängt sich dem Beobachter immer von Neuem die Frage auf, was den Fürsten eigentlich zu seiner schließlichen Abdication bewogen hat. Es wäre erklärlich gewesen, wenn Fürst Alexander von Lemberg aus nicht nach Bulgarien zurückgekehrt wäre, weil sich die Gestaltung der Dinge nach seiner Rückkehr doch nicht mit Sicherheit übersehen ließ und man voraussehen konnte, daß der Fürst keine Neigung gehabt, sich ähnlichen Erlebnissen, wie in der Nacht auf den 21. August, nochmals auszusetzen. Nachdem aber die Rückkehr stattgefunden hatte und die Aufnahme des Fürsten von der Art war, daß es für möglich gehalten wurde, die Bevölkerung und insbesondere die Armee werde sich der Abreise des Fürsten widersetzen, so ist schwer verständlich, warum diese Abreise dem Willen der Bevölkerung entgegen dennoch stattfinden mußte. Die Aeußerungen des Fürsten während dieser Episode und in der ganzen Vergangenheit sind derart, daß man eine begeisterte Hingebung für Bulgarien und seine Interessen und für die von dem Fürsten adoptirte Nation bei ihm voraussetzen muß. Wenn diesen Betheuerungen des Fürsten ein wirkliches Gefühl zu Grunde gelegen hat, so sollte man aus ihnen schließen können, daß er gleich anderen Fürsten und Prätendenten, von denen die Geschichte erzählt, eine größere Zähigkeit im Beharren auf seinem Posten und seinen Ansprüchen bewiesen haben würde. Statt dessen sehen wir, daß er sich nicht ohne Schwierigkeit die Wege bahnte, diesen Posten verlassen zu können, von dem ihn Niemand verdrängte. In den Zeitungen wird die Unwahrheit verbreitet, daß die Großmächte ihn verdrängt hätten. Das Gegentheil ist wahr; mehrere derselben, und, so lange sie an seine Aufrichtigkeit glaubte, auch die Pforte, haben ihn offenkundig oder schweigend unterstützt; von keiner derselben, auch nicht von Rußland, ist irgend ein Schritt geschehen, der es dem Fürsten erschwert hätte, in Sofia zu bleiben. Als das einzige Motiv, welches von seinen Anhängern als zur Abdication zwingend angeführt wird, figurirt die Abneigung Rußlands gegen den Fürsten. Diese Abneigung war aber kein novum; sie war seit länger als fünf Jahren thatsächlich und in ihren Wirkungen bekannt, und der Fürst hätte auch kaum erwarten können, daß der Zar ein dankbares Wohlwollen für ihn hegen würde, nachdem Ersterer, durch russischen Einfluß eingesetzt und getragen von dem Vertrauen, welches die kaiserliche Familie dem nahen Blutsverwandten schenkte, dieses Vertrauen getäuscht und sich zum Werkzeug der Gegner der russischen Politik hergegeben hatte, nicht etwa bewogen durch das Gewicht der Interessen und der Stimmungen seiner neuen bulgarischen Heimath, sondern um die Pläne anderer Mächte gegen Rußland zu fördern. Daß dieses Verhalten keinen anderen Erfolg als die Feindschaft Rußlands haben konnte, darüber mußte ein Mann von politischem Urtheil sich zweifellos klar sein, ehe er seine Entschließung faßte. Der Fürst hat den Zorn Rußlands aber 5 bis 6 Jahre hindurch geglaubt ertragen zu können, ohne die Interessen seines Adoptivvaterlandes dadurch zu schädigen. Wie ist es ihm nun plötzlich nach seiner triumphirenden Rückkehr inmitten der Acclamationen des Volkes und des Heeres, gegenüber den dringenden Bitten Beider, zu bleiben und nicht zu abdiciren, so zweifellos klar geworden, daß er gegen den Willen Rußlands nicht weiter regieren könne? Hat der Fürst sich 6 Jahre hindurch einem politischen Irrthum hingegeben, indem er es unternahm, gegen und ohne die Sympathie Rußlands zu regieren, oder haben die Ereignisse des 21. August ihm einen so nachhaltigen Nervenchok gemacht, daß er entschlossen war, ähnlichen Vorkommnissen nicht dauernd ausgesetzt zu bleiben? Oder hätten 8 Jahre Aufenthalt in Sofia in ihm das Bedürfniß geweckt, sich mit andern Bildern, als den dortigen, zu umgeben? Darüber sollten seine Freunde, die ihn in der deutschen und österreichisch-ungarischen Presse und durch ihre Interpellationen im ungarischen Parlamente (Horvath, Graf Apponyi, Tranyi) mit so leidenschaftlicher Hingebung und mit so wenig Rücksicht auf die Interessen ihres eigenen Vaterlandes vertreten, doch nachgerade dem Publicum einigen Aufschluß geben. Die Erfindung, daß die europäischen Mächte den Fürsten aus Bulgarien herausgedrängt hätten, kann auf die Dauer den Thatsachen gegenüber nicht Stich halten. Er hat das Fürstenthum aus eigener freier Entschließung in dem Augenblick verlassen, wo dasselbe seiner am dringendsten bedurfte und die Bevölkerung aus diesem Grunde sein Verbleiben mit entschiedenem Nachdruck